

Offener Brief an die Planungsarbeitsgruppe Gleisdreieck

Bei zu starken Wind werden Windräder abgeschaltet.

Bei zu starken Meinungsverschiedenheiten wird die Bürgerbeteiligung abgeschaltet.

So jedenfalls handhabt es die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und die Grün Berlin GmbH am Gleisdreieck..

„Die Arbeit für den Park auf dem Gleisdreieck geht weiter“, bis Ende des Jahres sollen jedoch keine Sitzungen der Planungsarbeitsgruppe mit Beteiligung der gewählten Anwohnervorteiler stattfinden, heißt es in einem Schreiben der Grün Berlin GmbH vom 19. 10. 07.

Wie kam es dazu?

Seit Januar diesen Jahres traf sich die Planungsarbeitsgruppe mit Vertretern der Senatsverwaltung, des Atelier Loidl, des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg, der Grün Berlin GmbH und drei gewählten Anwohnervorteilern im Zwei-Wochen-Rhythmus. Seit der Vorstellung des Vorentwurfs für den Park am 9. Juli 2007 wurde diese Arbeitsgruppe faktisch beendet. Nach gut zwei Monaten Pause, am 18. September, wurde in der Planungsarbeitsgruppe dann ein veränderter Vorentwurf vorgestellt – der einige Verbesserungen gegenüber dem Stand vom 9. Juli beinhaltet.

Am 26. September wurden den Anwohnervorteilern dann die veränderten Pläne digital als CD zugesandt – mit dem Hinweis, dies seien die „abgestimmten Pläne“. Am 10. Oktober schließlich wurden die Pläne ausgedruckt und als lesbares Papier zur Verfügung gestellt.

Nach Beschäftigung mit den Plänen kann von „abgestimmt“ aus Sicht der Anwohnervorteiler jedoch nicht die Rede sein. Es gibt nach wie vor unterschiedliche Haltungen bei folgenden vier Themen:

- Erhalt der historischen Spuren und der wild gewachsenen Vegetation, also der Kreuzberger Wiesen anstelle des grünen Teppichs im östlichen Bereich des Anhalter Güterbahnhofs
- Das überregionale Wegenetz schafft weder den Brückenschlag über die Fernbahn noch eine angemessene Anbindung von Schöneberg Nord, insbesondere des Bautzener Kiezes. Das interne Wegenetz des Parks enthält willkürliche Ecken, die die Bildung von Trampelpfaden bewirken werden. Die Konflikte zwischen schnellen (Radfahrer, Skater) und langsamen Parkbesuchern (Fußgängern) sind nicht gelöst.
- Ein neuer, zeitgenössischer Park ist für seine Lebendigkeit und seine Nachhaltigkeit auf das Engagement der Bürger angewiesen. In der Parkplanung ist jedoch zu wenig Raum für von Bürgern getragene Projekte vorgesehen. Diese Projekte (interkulturelle Gärten, Naturerfahrungsräume, selbstorganisierte Spielplätze, künstlerische, sozialpädagogische, sportliche Aktivitäten) brauchen offene, zum Experiment einladende Räume für ihre Entwicklung. Die „Regalfächer“ im Parkrahmen scheinen hierfür nicht ausreichend. Anstatt Perspektiven für die Beteiligung der Bürger auch in der späteren Betriebsphase des Park zu entwickeln, wurden durch die bisherige Behandlung des Themas in der Planungsarbeitsgruppe die aktiven Bürger frustriert und sind zum Teil schon verprellt worden.
- Das Thema Sport und Spiel ist in der Parkplanung selbst völlig unterbelichtet geblieben. Allerdings wurde ein Teil des Parks aus der Planung herausgenommen, der Teil südlich der U2 auf dem Potsdamer Güterbahnhof. Hier wird völlig ohne Beteiligung der Öffentlichkeit ein Sportareal geplant – auf Kosten der Kleingärten. Die Anwohnervorteiler haben diesen „weißen Fleck“ in der Planung wiederholt kritisiert,

bisher ohne Erfolg.

Trotz dieser Dissenspunkte werden bei der Prüfung der Vorplanung laut Aussage der zuständigen Sachbearbeiterin in der Senatsverwaltung die inhaltlichen Punkte als abgestimmt angesehen, es gehe lediglich um die Prüfung der Kosten, die zur Zeit auf ca. 13. Mio. € geschätzt werden und damit rund 2 Mio. € zu hoch sind.

Der faktische Ausschluss der Bürgerbeteiligung hat auch zur Folge, dass die konkrete Umsetzung - zur Zeit die Planung der baulichen Maßnahmen in ihrer zeitlichen Abfolge - ohne die gewählten Anwohnervertreter erfolgt.

Dabei gibt es für die Planung der baulichen Maßnahmen im östlichen Bereich, also den Anhalter Güterbahnhof, einen konkreten Vorschlag:

Die zur Zeit mit dem Holzzaun umgebene, öffentliche zugängliche Fläche auf dem Anhalter Güterbahnhof wird von vielen Anwohnern und Besuchern auf sehr positive Weise genutzt. Dabei sind unterschiedliche Altersgruppen, unterschiedliche soziale und kulturelle Milieus vertreten. Es werden dort Geburtstage gefeiert, es gibt Ausflüge von Kinderläden, es gibt Jugendliche, die chillen, Alte die spazieren gehen, es gibt Kinder, die dort Fahrrad oder Einrad üben, auf Bäume klettern, es gibt den Wildkräuterpfad und ein paar Kastenbeete. Die kleinen Holzstämme werden von den Besuchern immer wieder in neuen Kombinationen verwendet, zur Schaffung von Sitzecken, zum Balancieren usw.

Es spricht nichts dagegen, diese Fläche als letzte Parkfläche zu bearbeiten.

Die logistische Herausforderung hierfür ist relativ klein. Mit der Rampe zur Möckernstraße hat sie ihren eigenen Zugang. Zur Erschließung im Zusammenhang mit dem Bau des Parkes ist die Fläche nicht notwendig. Baustellenzufahrten sind beispielsweise über die ehemalige Baustraße und auch östlich der Ladestraße von Norden nach Süden möglich. Die Sanierung der Stützmauer zur Möckernstraße kann in zwei Abschnitten erfolgen: erst nördlich der jetzt zugänglichen Fläche, dann am Schluß noch der Abschnitt von der vorhandenen Rampe bis nach Norden. Die neuen Eingänge in den Achsen Horn-, Wartenburg-, Obentraut- können ohne Einschränkung gebaut werden. Sobald die anderen Flächen auf dem Anhalter Güterbahnhof fertig sind kann dann die Holzzaun-Fläche in Angriff genommen werden. Ein solches Vorgehen bietet mehrere Vorteile:

- Über die gesamte Bauzeit werden so Flächen zur öffentlichen Verfügung stehen.
- Bleibt die jetzt öffentliche Fläche zugänglich, können die Besucher von dort aus den Baufortschritt für den Park beobachten und sind so sicher aufgeschlossener für die Belange derjenigen, die die Bauarbeiten durchführen.
- Viele Besucher haben diese Fläche in ihr Herz geschlossen. Wird diese Fläche als letzte bearbeitet, besteht die Chance, von den Erfahrungen auf den anderen Flächen zu profitieren, um dann auf dieser Fläche dann entsprechend sensibel vorgehen zu können.

In meinem nun inzwischen 15jährigen Engagement in den Bürgerinitiativen rund um das Gleisdreieck habe ich so manchen Hoch- und Tiefpunkt erlebt. Der Widerspruch, den wir jetzt erleben, hat jedoch eine neue Qualität: Die Senatsverwaltung läßt sich selbst öffentlich loben für die „Partizipation bei der Planung des Gleisdreiecks“. So geschehen auf dem Stadtforum zum Thema Sport am 29. 10. 2007. Gleichzeitig suspendiert sie die Bürgerbeteiligung in der Planungsarbeitsgruppe, frustriert die aktiven Bürger, die sich vor Ort im Park engagieren möchten und blendet einen Teil des Parks völlig aus der offiziellen Planung aus, um dort ungestört ein Vereinssportareal durchzusetzen.

Für diese Art der Bürgerbeteiligung will ich in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Bauer